

Die drei letzten Sonntage im Kirchenjahr, eine Trilogie:
Die Erzählung von den 10 klugen und den 10 törichten Jungfrauen:
Wir sind eingeladen zu einem großen Fest und wir wollen uns darauf vorbereiten.

Das Gleichnis von den Talenten: Uns sind die Gaben geschenkt, die eine gute Vorbereitung ermöglichen. Heute schließlich: Das Bild vom Guten Hirten, der mit uns unsere Vorbereitung reflektiert und bewertet.

Und wieder müssen wir unser Augenmerk zunächst auf folgenden wichtigen Faktor legen: Auch, wenn der Sonntag vom wiederkommenden Herrn auf die Zukunft weist, so ist er auch heute. Heute kommt der Bräutigam in unsere Mitte, heute feiern wir das Fest der Auferstehung, heute können, dürfen und sollen wir uns fragen, ob wir zuden Schafen oder zu den Ziegenböcken gehören. Heute können, dürfen und sollen wir uns fragen, ob wir den Menschen dienen und in ihnen Gott selbst.

Wir stellen uns durch unser Handeln auf die eine oder die andere Seite.

1

Betrachten wir als zweites die Gottesbilder: der, der zum ewigen Hochzeitsmahl einlädt. Von Ewigkeit zu Ewigkeit, beten wir. Er lädt uns hier und heute ein. Er lädt uns ein in das Leben nach dem irdischen.

Dieser Bräutigam hat uns bereits beschenkt. Er ist der Schöpfer, der in uns Talente hineingelegt hat, mit denen wir wuchern sollen, die Gaben der Barmherzigkeit: die Hungrigen speisen, Obdachlose beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke und Gefangene besuchen und Tote begraben. Wir sind berufen zu belehren, zu raten, zu trösten, zu ermutigen, zu vergeben und geduldig zu ertragen.

Und schließlich ist es uns gegeben, unser Handeln zu betrachten, zu überprüfen und zu verändern. Das Gespräch mit dem Herrn und König am Ende unseres Lebens ist uns bereits jetzt bekannt. Wir werden nicht überrascht. Wir können es auch schon heute führen. Waren uns in der Schule nicht immer die Prüfenden als gute Lehrerinnen und Lehrer vertraut, die uns gut vorbereitet hatten? Und welches Interesse hatten jene, bei denen Prüfungen Überraschungen waren, die mit der Zeit des gemeinsamen Lernens scheinbar nichts gemein hatten?

Dieser König und Herr, von dem im Evangelium die Rede ist, er ist der Gute Hirte. Er will das Wohl des Menschen.

Dieses Gottesbild ist wichtig in all seinen Dimensionen. Oft ist es uns sympathischer, vom Guten Hirten zu sprechen und den Herrn und König wegzulassen. Und doch erleben wir in den vergangenen Jahrzehnten und auch heute, wie wichtig und gar lebensentscheidend es sein kann, sich zu dem einen König und Herrn zu bekennen. Der König und Herr, der sein Amt darin sieht, dem Menschen zu dienen und ihn einzuladen und aufzufordern, es ihm gleich zu tun.

Die Konzernchefin oder der Konzernchef arbeitet zum Wohle derer, ohne die er nichts wäre. Auf diesem Weg wird sie oder er zur Dienerin oder zum Diener aller.

Im Gegensatz zu vielen anderen Herrschenden dieser Welt dürfen wir glücklich und dankbar sein, dass unsere Kanzlerin dieses Bild beherzigt hat und als Gute Hirtin im Zusammenschluss mit jenen, die mit ihr Verantwortung tragen, dem Wohl der Menschen dienen will. Und bevor wir jetzt „Ja, aber“ denken, fallen uns wahrscheinlich viele Beispiele ein, wo wir selbst dies in unserem Leben ehrlichen Herzens versuchen und wir trotzdem Fehler machen oder gar scheitern.

2

Die tätige Liebe ist im Christentum keine Option, sondern eine Bedingung. Ich erinnere an Moliere, den ich in der vergangenen Woche zitiert habe: „Wir tragen nicht nur Verantwortung für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Deshalb müssen wir uns verantworten, nicht erst am Ende unserer irdischen Tage, sondern auch jetzt.

Es liegt in unserer Verantwortung, ob dieser Virus Krankheit und Tod bringt oder ausgetrocknet wird.

Es liegt in unserer Verantwortung, ob Menschen in unseren Straßen erfrieren.

Es liegt in unserer Verantwortung, ob Menschen im Mittelmeer ertrinken, ob Kinder und ihre Familien in menschenunwürdigen Lagern dahinvegetieren.

Es liegt in unserer Verantwortung, ob Tiere leiden und das Klima diesen Planeten und alles, was auf ihm lebt, zerstört.

Wir müssen diese Alarmzeichen hören, ernstnehmen und danach handeln. Und wir dürfen gleichzeitig darauf vertrauen, dass der Herr und König uns begleitet und schützt, weil er der Gute Hirte ist. Amen